

Spangenberg Zeitung.

Anzeiger für die Stadt Spangenberg und Umgebung. Amtsblatt für das Amtsgericht Spangenberg.

Preis pro Exemplar 1/2 Mark und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend

Erhalten! wöchentlich 3 mal und gelangt Dienstag, Donnerstag und Sonnabend
Nachmittag zur Ausgabe. Abonnementspreis pro Monat 0.90 RM. frei
ins Haus, einschließlich der Beilagen „Mein Garten“, „Die Frau und ihre Welt“,
„Der bessere Mann“, „Praktisches Wissen für Alle“, „Unterhaltungsbeilage“.
Durch die Postämter und Briefträger bezogen 1.20 RM. Im Falle höherer
Gewalt wird kein Schadenersatz geleistet.



Telegr. Abz.: Zeitung.

Anzeigen werden die sechs Spalten am Ende der 1. Seite oder deren
Raum mit 15 Bsp. berechnet; auswärts 20 Bsp. Bei Wiederholung ent-
sprechender Rabatt. Anzeigen kosten pro Zeile 40 Bsp. Verbindlichkeit
für Platz, Datenordnung und Beleglieferung ausgeschlossen. Annahmegerühr
für Offerten und Ankündigungen beträgt 15 Bsp. Zeitungsbeilagen werden billiger
berechnet. Zahlungen an Postkonten Frankfurt am Main Nr. 20771

Druck und Verlag: Buchdruckerei Hugo Munzer. Für die Schriftleitung verantwortlich: Hugo Munzer Spangenberg

Nr. 157.

Sonntag, den 31. Dezember 1933

26. Jahrgang.

Keine Abrüstungsdenkschrift Englands

Gerechte Lösung der Abrüstungsfragen erste Vorbedingung erfolgreicher Verhandlungen

Zum neuen Jahr

Die Reichs-Pressedienst der NSDAP veröffentlicht
am 1. Januar des Jahreswechsels folgende Rundgebungen:

Reichsminister Dr. Frick
Am 31. Dezember 1933 hat dem deutschen Volk die innere Frei-
heit und das Beginn des Aufstiegs zur äußeren Freiheit ge-
bracht. In dem geachteten Tatkraft hat Adolf Hitler Werte
verwirklicht, die die Geschichte bedeuten. Das Jahr 1934 soll
dieses Werk vollenden. Die deutsche Volk mit berechtigtem Stolz
auf die ganze Welt ergreifen hat, wird sich weiter vertiefen.
Die bisher zerstückelte deutsche Volk wird sich immer mehr
zur Nation, zur wahren Volksgemeinschaft zusammenfinden.
Für diesen inneren Zusammenbruch auch den äußeren
Einheits zu schaffen, wird eine der Aufgaben des neuen
Jahres sein.

Ministerpräsident Hermann Göring

Zum ersten Male seit langen Jahren feierte das deut-
sche Volk sein Weihnachtsfest in Frieden. Wir haben die
stillen Stunden der Festtage dazu benutzt, um noch einmal
Rückblick zu halten, nicht nur auf die Jahre der Not, Ver-
folgung und des Kampfes, sondern auch um noch einmal
das Jahr des Sieges zu erleben. Aus diesem Erleben her-
aus übernehmen wir die revolutionäre Kraft in das kom-
mende Jahr.

Reichsminister v. Blomberg

Mit dem gesamten deutschen Volk blickt heute auch die
Wehrmacht in stolzer Genugtuung auf das historische Ge-
schehen des Jahres 1933.

Die harte Hand des vom Herrn Reichspräsidenten an
die Macht berufenen Volkstanzlers Adolf Hitler hat die
Nation wieder zur Einheit zurückgeführt, wie sie in der
ganzen Geschichte bisher nur auf wenigen Höhepunkten
unter Geschichte in Erscheinung getreten ist. Seit er fügt
in der Heimat und in der Fremde steht heute die Wehrmacht
als einer der Grundpfeiler des neuen Staates hinter dem
Führer, in dessen Werk sie die Erfüllung ihrer Hoffnungen
und ihrer bisherigen Arbeit erblickt. Die Gegenstände welt-
anschaulicher Art, die im Weimarer System den Staat vom
Soldaten trennten, sind beseitigt. Volk und Wehrmacht haben
sich gefunden in gleichem Denken und Willen.

So stehen wir an der Jahreswende in dem glücklichen
Bewusstsein, daß das neue Deutschland klar und zielbewußt
den eingeschlagenen Weg weitergehen wird. Die Bahn im
Inneren ist frei. Der einmütige Wille des ganzen Volkes,
sein Lebensrecht auch nach außen zu behaupten, ist am 12.
November in einer überwältigenden Kundgebung vor aller
Welt zum Ausdruck gebracht worden. Deutschland will den
Frieden, um arbeiten und schaffen zu können. Voraussetzung
dafür ist ein Frieden der Ehre und gleichen Rechtes. Die
Wehrmacht, als sichtbarer Ausdruck des deutschen Selbst-
behauptungswillens, weiß sich eins mit dem ganzen Volk,
wenn sie vom kommenden Jahr das Recht gleicher Sicherheit
auch für Deutschland erhofft.

An die SA

Die Parole für das neue Jahr heißt wieder: Kampf!
Der Chef des Stabes, Reichsminister Röhm, erläßt fol-
genden Jahresbefehl an die SA:

Die SA hat ein stolzes, schicksalreiches Jahr hinter sich.
Am Ende der Jahre 1932 und 1933 noch verurteilt und
verworfen, ist am 31. Januar die Berliner Sturm durchs
Brandenburger Tor in die Reichshauptstadt eingezogen. In
den ersten Monaten des Jahres haben in allen Marken des
Reiches die Stürme der SA das siegreiche Banner der
deutschen Revolution gehißt.

Viele neue Kampfgewinne sind in diesem Jahre zu uns
gekommen, teilweise aus Eagen, in denen früher nicht un-
serer Freunde standen. Wir haben sie mit Offenheit und
Mithilfe in unseren Reihen aufgenommen. Wir leben
nicht zurück, sondern nur vorwärts. Wir fordern von un-
seren jungen Kampfgewinnen nur, daß sie mit gleichem
Glauben, mit gleicher Hingabe und mit gleicher Treue für
Führer und Bewegung, und damit für Volk und Vaterland
bis zum letzten einsteigen.

In einer überwältigenden Heerschau hat am 3. 9. 1933
in Nürnberg die SA ihre Geschlossenheit und Disziplin unter
Beweis gestellt.

Das Jahr 1933 wird für alle Zeiten das Jahr des Sie-
ges bleiben.

Die Parole für das Jahr 1934 heißt wieder: Kampf.
Es gilt den Sieg zu erhalten, das Erreichte zu festigen und
zu verantern.

Die SA wird sein der Garant des Sieges der Revo-
lution und der Sendebote unseres Glaubens an Deutschland,
bis auch der letzte Volksgenosse mit uns freudig einstimmt.

in den Ruf der SA., den die gesamte SA. dem Führer
entgegenjubelt:

Es lebe der Führer! Es lebe Deutschland!

Der Chef des Stabes:
Röhm.

Höchste Frontdisziplin!

Kundgebung des Koffhäuser-Bundesführers.

Der Koffhäuser-Bundesführer, General der Artillerie
a. D. von Horn, erläßt folgende Kundgebung:

Das vergangene Jahr bedeutet einen Markstein und
Wendepunkt in der Geschichte unseres Volkes wie im beson-
deren auch unseres Millionenbundes ehemaliger Soldaten.
Die siegreiche Bewegung Adolf Hitlers hat unserm un-
erschütterlichen Soldatenglauben an die Zukunft unseres Volkes
endlich Erfüllung gebracht. Was wir heute sind, sind wir
nach einem Worte unseres Volksführers nur geworden durch
die Schule, die wir draußen durchgemacht haben. Der mach-
volle Kampf um die Wiedererweckung Deutschlands ist aus
dem Soldatenumtum gekommen.

Allen Mitgliedern des Koffhäuserbundes danke ich für
die mir im vergangenen Jahre im besonderen Maße be-
wiesene Folgestreue. Nur dadurch wurde es möglich, unsern
großen Bund ehemaliger Soldaten geschlossen und
arbeitsfähig dem Führer und der Volksgemeinschaft zur Ver-
fügung zu stellen.

Das Jahr 1933 ist das Jahr des nationalen Sieges ge-
worden. Diesen Sieg auszubauen und ihn zu sichern für
alle Zeiten, ist die folgende Aufgabe.

Wir alten Soldaten werden an unserem Plaze stehen!

Wir werden die hohen vaterländischen Aufgaben, die wir
jetzt durch die Eingliederung in die SA-Reserve II über-
nehmen, freudigen Herzens und mit stolzem Bewußtsein er-
füllen.

Gefestigt in der Tradition der Vergangenheit, den Blick
mannhaft vorwärts gerichtet, marschieren wir nun in die
deutsche Zukunft hinein. Seite an Seite mit den treuen
Kämpfern Adolf Hitlers unter den vereinten Zeichen der
schwarz-weiß-rotten Fahnen und des Eisernen Kreuzes.

Brauchen wir beim gewaltigen geistigen Umbruch
unseres Vaterlandes uns nicht umzustellen oder gar umzu-
lernen, so war doch die nimmermehr unbegrenzte organisa-
torische Umgestaltung unseres Millionenbundes notwendig ge-
worden, damit wir für die Aufgaben bereit sind, die uns im
neuen Deutschland erwarten.

Ich erwarte von jedem einzelnen Kameraden, daß er
die deutsche Volksgemeinschaft über alles setzt und mit sol-
dischem Pflichtbewußtsein in höchster Frontdisziplin und be-
währter Frontkameradschaft mitbittet, die neuen ehrenvollen
Sonderaufgaben unseres Bundes zu erfüllen.

So schließen wir zu Beginn des neuen Jahres, das unser
geliebtes Vaterland weitere innere Festigung und Er-
stärkung seiner wiedererweckten Kräfte des Vertrauens und
der Selbstachtung bringen möge, das Band zwischen altem
und neuem Soldatenumtum im einmütigen stolzen Bekenntnis
zu Volk und Nation. Unser großes gemeinsames Ziel, dem
unser Leben und unsere ganze Arbeit gehört, ist und bleibt
ein einiges, starkes und freies Deutschland.

Keine englische Note

Fransjösische Stimmungsmache. — Wenig Hoffnung auf
Verständigung.

Wie Reuter von maßgebender englischer Seite erfährt,
entspricht das aus Pariser Quelle stammende Gerücht, daß
auch die englische Regierung Deutschland eine Note über die
Abrüstungsfrage zustellen werde, nicht den Tatsachen.

Der Pariser Korrespondent der „Times“ meldet, vermut-
lich werde die französische Antwort erst Anfang Januar
in Berlin überreicht werden. Allgemein nehme man an, daß
die Antwort positive Vorschläge enthalten werde, die sich
bis zu einem gewissen Grade auf Simons Vorschläge stützen
werden.

Das Pariser Blatt „Deuore“ erklärt, der Text der
französischen Antwort sei etwas abgemildert worden, und
zwar aus dem Wunsch heraus, bei dem Reichstagsrat, ohne
daß Frankreich irgendwie von seinen Grundgedanken abgehe,
nicht den Eindruck zu erwecken, als ob Frankreich in seiner
Unabteilbarkeit taub und blind wäre. Die Dentschrift lasse
die Tür für alle eventuellen deutschen Gegenanträge offen.
Zum Schluss behauptet das Blatt, daß der Abrüstungs-
abkommensentwurf, den Frankreich am 21. Januar in Genf
vorlegen werde, bereits die Billigung Englands und der
Kleinen Entente erhalten habe. (Was England anbetrifft, ent-
sprechen diese Behauptungen bestimmt nicht den Tatsachen. Sie
sind lediglich als Stimmungsmache zu bewerten.)

„Bolonté“ erklärt im Zusammenhang mit dem Be-
schluß der französischen Regierung in der Frage der deut-
schen Abrüstung:

französischen Besprechungen, daß der Reichskanzler im Geiste
aufrichtiger Menschlichkeit die Spannung beseitigen wolle,
die seit Jahrhunderten zwei große Völker voneinander
trennte. Wenn Frankreich seinen Erwartungen sofort ent-
sprechen hätte, so würde er sicherlich bereit gewesen sein, so-
fort die Grundlagen für eine wahre Verständigung zu schaf-
fen. Leider habe man aber den Unglückspropheten, Diplo-
maten, Beamten und Rüstungslieferanten Zeit gelassen,
einen Strich durch diese Rechnung zu machen. Heute bemühe
man sich, die Deutschen unter allen Umständen nach Genf zu-
rückzuführen, verfolge aber, daß man es mit Menschen von
Ehrgefühl zu tun habe.

Neue Hindernisse

Nach der Haltung der meisten französischen Blätter
zu urteilen, scheint die Tendenz der angelegentlichsten Gegen-
vorschläge für den Fortgang der Abrüstungsbesprechungen
nicht gerade ermutigend zu sein. Die deutschen Vorschläge
für eine den gegebenen Tatsachen entsprechende gerechte
Regelung des Problems der Abrüstung in Europa werden
als „Aufrüstungsplan“ bezeichnet und es wird erklärt, daß
Frankreich nicht bereit sei, auf dieser Grundlage zu verhan-
deln. Aber Frankreich will anscheinend keine Verantwor-
tung für den Abbruch der direkten Besprechungen über-
nehmen und propagiert Genf nicht nur als äußeren Rah-
men sondern vor allem auch als materielles Verhandlungs-
programm. Man will jetzt die Simonenerklärung vom 14.
10., die die noch nicht überwundene Krise ausgelöst hat,
Deutschland als „Gegenvorschlag“ präsentieren. Die „Deut-
sche diplomatische Korrespondenz“ schreibt dazu u. a.: „Es
ist kaum anzunehmen, daß ein derartiges französisches Vor-
gehen ernsthaft gemeint wäre. Es könnte sich bei diesem
Spiel um Worte und Formeln doch nur um ein taktisches
Manöver handeln, das die Rollen in dem Kampfe um die
Abrüstung vertauschen soll. Diese Taktik würde ganz den
Eindruck erwecken, als ob man sich nicht verständigen wolle,
sondern nach Vorwänden suche, um die Verständigung un-
möglich zu machen. Die französische Politik hat es sich sel-
ber zuzuschreiben, daß eine von ihr vorgeschlagene etwa
vierjährige Übergangszeit von vornherein mit dem Odium
der Diskriminierung Deutschlands und der Abrüstungsab-
sage behaftet wäre.“

In den nächsten vier Jahren wären zweifellos neue
vorgeschickte Hindernisse zu erwarten, die selbst eine etwaige
präzise Abrüstungsverpflichtung Frankreichs illusorisch ma-
chen würden, während Deutschland sich mit einer im Ab-
bau begriffenen Reichswehr und einer noch nicht aufgebauten
Militär im Zustande völliger militärischer Desorganisa-
tion befinden würde. Dieser Zustand, gekennzeichnet durch
das Fehlen jeder Garantie dafür, daß der eigentliche Zweck
des Abrüstungsabkommens, die Zerstörung des Mate-
rials, von Frankreich jemals erfüllt wird, kann keinem
Staat und am wenigsten dem heutigen Deutschland zuge-
mutet werden.“

Amerikas Außenpolitik

Für den Weltfrieden. — Kein Interesse am Völkerbund.

Washington, 30. Dezember.

Zum ersten Male seit mehreren Monaten hat sich der
Präsident der Vereinigten Staaten wieder in einer öffent-
lichen Erklärung mit den auswärtigen Angelegenheiten be-
faßt. Der wichtigste Punkt seiner Rede ist für Amerika
der deutlich ausgesprochene Verzicht auf eine bewaffnete In-
tervention in Lateinamerika. Gegenüber dem Völkerbund
befindet sich Roosevelt als Nachfolger und Anhänger Wilson
in einer schwächeren Lage. Er kann nicht umhin, von
seinen Vorgängern zu sprechen, muß aber angesichts der
Stimmung in Amerika und der allgemeinen Interessen der
Vereinigten Staaten auf jede engere Verbindung mit Genf
verzicht. Auch zeigen die von Roosevelt vertretenen Ge-
danken über Sicherheit und Abrüstung, daß das heutige
Amerika von dem unrichtig bekannten Geist von Genf
weit entfernt ist.

In Anlehnung an seine Abrüstungsbotschaft vom 16. 5.
dieses Jahres entwickelt Roosevelt in großen Zügen ein in-
ternationales System, dessen Hauptvorzüge Einfachheit und
 Klarheit sind. Roosevelt spricht selbst von den „Argumen-
ten, Ausfällen und irdischen Abänderungsvorschlägen“, die
seltens maßgebender europäischer Politiker zu er-
warten sind, so wie sie in der Vergangenheit gegenüber
ähnlichen Initiativen, etwa gegenüber dem Kelloggplan und
dem Mussolini-Plan, vorgebracht worden sind.

Es kommt ihm offenbar nur darauf an, die Richtlinien
der amerikanischen Politik auch in der jetzigen Lage zu be-
tonen, ohne damit irgendwie in die schwedenden Verhand-
lungen der europäischen Länder eingreifen zu wollen. An
dem seit der Genfer Rolle vom Oktober von Amerika ein-
genommenen Standpunkt, daß die Abrüstungsverhand-
lungen bis auf weiteres eine spezifisch europäische Angelegen-
heit seien, hat sich also nichts geändert.

* Die Frau und ihre Welt *

Was die Mode Neues Bringt

Aus zwei Blusen - eine ...

Die Bluse ist heute wieder ganz „gesellschaftsfähig“ geworden. Sie kommt unserem Sparbestreben sogar noch weiter entgegen und stellt die modische Forderung: zweierlei der dreierlei Material. War früher die Bluse aus einerlei Stoff, höchstens durch kontrastierende Aufschläge verziert, so ist heute schon ihr Ganzes aus verschiedenem Material zusammengesetzt.

Nichts leichter also, als eine hochmoderne, elegante Bluse aus zwei alten, vorjährigen zusammenzusetzen. Erlaubt ist



alles - was immer Fehlstellen sind, wird der zweite Stoff helfend eingreifen. Die Seidenärmel und die schmale Seidenweste in der Tudorbluse wirken vortrefflich für die ältere Dame. Die sehr schicke dreiteilige Bluse ist nur etwas für junge, schlankere Gestalten. Hier ist eine Bluse aus dreien entstanden. Der helle Tüchelsatz auf der dunklen Samtbluse wirkt wie ein sehr apter Kragen und das geknöpfte, eng anliegende Teil erscheint als Weste über den weiten Ärmeln aus anderem Stoff.

Und in der Farbzusammenstellung wird die Frau ihren persönlichen Geschmack entscheiden lassen.

Nachdenkliche Stunde am

Jahresbeginn!

Vorjahr und Bilanz

Inmitten der vielen Arbeit, die die festlichen Tage nun einmal für alle Hausfrauen mit sich bringen, wird, und muß die Frau eine Stunde finden, in der sie die Bilanz des vergangenen Jahres ziehen kann.

Was hat es gebracht? Viel Schweres, Drückendes und viele Opfer! Aber gewiß auch manche frohe, heile, glückliche Stunde. Der Mensch neigt zu Unbarmherzigkeit gegen sich selbst. Es ist ihm nicht zu unheimlich, wenn wir uns selbst bewußt und erinnern wir uns des Schönen auch in diesem Jahr!

Und wir selbst? Welches Prädikat dürfen wir uns für „Züchtung“ und „Leistungen“ in dem vergangenen Jahr erteilen? Eine kleine Selbstkritik in des Jahres letzter Stunde kann nicht schaden und ist von wirklichem Wert. Hier einmal ein häßlicher Streit - dort eine böse Ungerechtigkeit - Mangel an Rücksichtnahme, an Verständnis, die vielen kleinen Unbeherrlichkeiten und Empfindlichkeiten ... Ah ja, es könnte schon manches anders sein. Und seufzend wird manche Frau feststellen, daß von ihr auch gar zu viel verlangt wird!

Ist das nicht wunderbar auf der anderen Seite? Ist es nicht eine Ehre, soviel Verantwortung in Händen zu tragen, soviel Kraft einbringen zu dürfen zum Wohl der Familie?

Das neue Jahr soll uns nicht mühsam finden. Wir Frauen vor allem, von deren Wirken und Leben so unendlich viel für die gesamte Volksgemeinschaft abhängt, wir werden den Jahresbeginn begrüßen mit einem tapferen, ehrlichen Entschluß: „Es soll ein besseres Jahr werden!“ Und wir wollen das Unsere dazu tun, daß es nicht nur beim Entschluß bleibt ...

Gisela.

Ein bißchen Schönheitspflege

Diese Fußschmerzen!

Sie gehören zu den quälendsten Folgeerscheinungen, wenn man lange am Bügelbrett stand, weite Wege mit schweren Einkaufstaschen zurücklegte oder andere Strapazen hinter sich hat. Schmerzen, die sich bis in den Oberarmel hinaufziehen und fälschlich als Rheumatismus oder Ischias gedeutet werden, zeichnen meist den unrichtigen Gang. Ist die Haltung des

Selbst ist die Frau ...

Schuhpflege im Haus

Ein wenig Lebensverlängerung und Kosmetik für unsere Schuhe

Von T. Berber

Neue Schuhe gehören fast meist zu den Kosten im Haushaltsbudget, die getrichen werden müssen. Es gilt also, die alten nach Möglichkeit lange und tadellos zu erhalten. Wichtig ist, alle größeren Reparaturen möglichst bald vom Schuhmacher beheben zu lassen, denn der Schaden wird rasch unüberhältnismäßig viel größer. Mit schiefen, gelauten Absätzen weiter herumzugehen, hat zwar den einen Erfolg, daß man im Augenblick die Ausgäbe für das Gerademachen spart. Zugleich aber verzehrt sich durch die veränderte Fußstellung die Schuhform - und man hat nichts gewonnen. Das gleiche gilt für allzu große Nägel unter der Sohle, die später kostspielige Reparaturen erfordern werden.

In den kalten und kalten Wintertagen kann es leicht geschehen, daß Schuhwerk, das einmal unangenehm behandelt wurde, hart wird und unbrauchbar scheint. Um die Schuhe wieder brauchbar zu machen, legt man sie vorsichtig in lauwarmes Wasser und bearbeitet sie leicht mit der Hand. Dann schlägt man sie auf passende Leisten und trocknet sie mit kräftigem Reiben bei Benutzung von mehreren trockenen und sauberen Tüchern. Danach läßt man sie trocknen und zwar bei natürlicher Temperatur, niemals vor dem Ofen oder an der Heizung. Nach dem Trocknen reibt man die Schuhe dreimal mit Rizinusöl ein, läßt sie zwischen durch immer wieder gut trocknen und trägt schließlich Schuhcreme auf, die man 24 Stunden einwirken läßt und dann poliert. Auf diese Weise lassen sich auch alte Schuhe, die lange Zeit unbenutzt und eingestaubt herumstanden, wieder aufrichten. Falsch ist es allerdings, die Schuhe allzu kräftig mit Öl einzureiben. Kommt das Öl nämlich bis an die Sohle, ohne dort weiter vordringen zu können, so bilden sich dort leicht Verkrüstungen, die das Tragen zur Qual machen.

Wie sollen Schuhe aufbewahrt werden? Schuhwerk, das täglich getragen wird, darf nicht fußwarm sofort auf den Leisten gezogen werden, sondern muß erst gründlich auslüften können. Nur Lederschuhe machen eine Ausnahme. Die Schuhe sollen nach Möglichkeit nicht in einem fest verschlossenen Schrank stehen. Sie beginnen sonst leicht durch die aufgenommene Körperwärme zu schimmeln. Um alle Schuhe vor dem Einbringen von Staub zu bewahren, tut man gut, sie nach dem gründlichen Säubern in Strumpflängen zu stecken. Eine gute

Verwendungsmöglichkeit für Strümpfe, deren Füße unbrauchbar wurden!

Besonders unangenehm ist es, wenn viel getragene Schuhe einen unangenehmen Geruch annehmen. Man tut gut, sie innen mit einer Lösung von übermangensaurem Kali auszuwaschen, wodurch sie geruchfrei werden. Höchst quälend sind auch die brennenden Fußsohlen, die nicht selten durch das Schuhwerk verursacht werden. In vielen Fällen hilft ein Bestreichen der Innenwände der Schuhe mit reinem Weingeist. Und will man die guten, empfindlichen Strümpfe schonen, so kann man in derbere Schuhschuh passende Sohlen aus Samtresten einlegen, die einen vorzüglichen Schutz bilden.

Hat man mit den alten Schuhen schon seine Sorge, so sind auch die neuen nicht immer eine reine Freude. Der allem ist es ärgerlich, wenn sich auf dem schönen blauen Leder schon nach dem ersten Tragen Flecken zeigen. Das wird verhindert, wenn man die Schuhe schon vor dem ersten Ausgehen hauchdünn mit passender Creme einreibt. Neigen die Schuhe dazu, zu knarzen, so soll man die Sohlen mit Leinöl tränken, bis sie keine Klänge mehr aufnehmen. Das Oberleder darf mit dem Öl nicht in Berührung kommen. Will man die neuen Sohlen gegen Wasser nicht machen, so bestreicht man sie dreimal hintereinander mit Kopalrinis, nachdem man sie zwischen durch immer wieder gut trocknen läßt. Für Kinder stellen neue Schuhe eine Gefahr dar, die man ausschaltet, indem man die blanken Sohlen mit Sandpapier aufraut.

Gummi- und Leder Schuhe werden oft dünn mit Glycerin einreiben müssen, sie bleiben dann weich und elastisch. Haben sich irgendwo unangebrachte Löcher gebildet, so wird man ein Stückchen Kollodium in Spiritus auflösen und mit dieser Mischung die Fehlstelle bestreichen. Der Schuh zeigt sich nach dem Trocknen wieder wasserfest.

Leidenschaftlich sind besonders empfindlich. Sie müssen sofort auf Leisten gespannt und gründlich mit reinem Öl eingerieben werden. Diese Feuchtigkeits wird vor dem Tragen immer wieder mit einem weichen Tuch abgerieben. Bei Temperaturunterschieden muß man sie bedenken. Kräftige Leder Schuhe soll man gründlich mit Atmungs-einreiben und über die Fülle eines dampfenden Wollstoffs halten. Öl und Feuchtigkeit gut verreiben, macht das Leder wieder geschmeidig.

Körpers gerade und hingemäht, so vermag das Fußgewölbe den Körper elastisch zu tragen. Niemals soll man veräumen, täglich wenigstens beim Aufstehen und Schlafengehen durch Fußgymnastik und Wippen auf den Ballen und Fehlschritten das Gefühl für diese Elastizität zu bewahren. Oftmals wird im Laufe des Tages dieses Gefühl durch ungewöhnliches Schuhwerk ausgeglichen, man geht wie auf einem Stück Holz. Das tägliche Fußbad, lauwarm mit Apfelformol, lindert die Beschwerden, ebenfalls ein kalter Umschlag um den Knöchel und ein Hochlagern der angelegten Füße.

Bilden sich Hohlstellen und Schwielen unter der Fußsohle, so ist das der beste Beweis für falschen Gang oder ungeeignetes Schuhwerk. Man soll niemals an diesen Verkrüstungen herumkratzen, sondern neben aufweichenden Fußbädern ein Fettmittel über Nacht einreiben, das ein Schwinden der Schwielen bewirkt. Beispielsweise eine Salbe aus je 25 Gramm Eucerin oder Vaselin, Diäthylonjale und 5 Gramm Salzsäure. Das Mittel kann natürlich nur wirken, wenn man sich bequemen Schuhwerks bedient und auf einen besseren Gang achtet.

K. H.

Soll das Kind im Hause helfen?

Es ist zwar keine Hilfe, aber ...

Die vielseitigste Hausfrau von heute, die sich nur in seltenen Fällen eine Haushaltshilfe leisten kann, wird manches tiefe Mal seufzen, daß ihr die Kinder „am Schürzenzipfel hängen“ und im Wege sind. Manches Kind wird von selbst den Wunsch haben, der Mutter „helfen“ zu können. Und diese Bitte wird vielleicht immer wieder abgeschlagen werden, denn kleine Kinder können der Mutter noch keine richtige Hilfe sein. Das Vormachen und Zeigen, das Begreifen dauert noch allzu lange. Zugewöhnung hat die Mutter die Handreichung schon selbst erlebt. Außerdem besteht nicht die Gefahr, daß irgend etwas verdorben oder falsch gemacht wird.

Man hat eben heute nicht mehr so die Zeit - und das ist sehr schade. Denn in Kleinkindern ist nun einmal der Wunsch, nützlich, unentbehrlich zu sein, für voll und möglichst für „etwas zu tun“ genommen zu werden. Jeder Psychologe wird eine Zurückweisung des Kindes auf diesem Wege als arge Schädigung für die kleine Seele erklären.

Und so schädigend die Ablehnung wirkt, so fördernd ist das Gegenteil. Weist man dem Kind einen kleinen Pflichtbereich zu, der seinen schwachen Kräften angemessen ist, so wird sich sehr bald zeigen, daß das Kind sich mit größtem Eifer und viel gutem Willen, schließlich auch Können der Aufgaben entledigt. Und bald wird die Erklärung, daß die Mutter das Kind „brauchen kann“, keine bloße ermunternde Redensart mehr sein.

Denn man Anfangs die Anleitung auch einige Mühe und Zeit kosten, man selbst einmal etwas verdorben werden, langsam wird die Mutter wirklich eine Hilfe und Erleichterung gewinnen. Und - was gewiß nicht weniger wichtig ist - ein beschäftigtes Kind hört die arbeitende Mutter weniger als ein Kind, das sich lanamweilt!

Die erfahrene Köchin rät:

Der köstliche, preiswerte Brotaufstrich

Das Abendessen für eine mehrlässige Familie bereitet immer ein wenig Kopfzerbrechen, zumal mancher das preiswerte warme Abendgericht nicht schätzt und der Brotschlag einmal auf die Dauer eine kostspielige Angelegenheit ist. Dazu ist ein selbstbereiteter, pikanter Brotaufstrich eine willkommene appetitanregende Abwechslung.

Heringsbutter besteht aus einem gut gewaschenen geräuterten Hering, den man sehr fein wiegt und mit einem harten, hartgekochten Ei vermischt. Man rührt man nach Geschmack Pfeffer und Salz, Kapern, einen Tropfen Zitronensaft und ein wenig Zwiebeln sowie Butter darunter. Der Aufstrich schmeckt köstlich auf Weißbrot und Schwarzbrot, auch auf dem stärksten Brot.

Ebenfalls mit einem hartgekochten, feingehackten Ei und ein wenig Räucherfisch vermischt und glatt gerührt, Petersilie und Butter, die sogenannte Petersilienbutter ist besonders bei Kindern sehr beliebt.

Die meisten barten Käsearten lassen sich willig streichen, indem man sie reibt, mit Weißkäs, laurer Sahne, Kümmerl und Butter vermischt. Und ein besonders leckerer Aufstrich besteht aus Fleischresten - gekocht oder gedünstet - die man mit einem entsprechenden Stück saurer Gurke durch die Fleischmaschine dreht, mit Butter und Gewürzen vermischt und auf Röstbrot reibt.

Was tun Sie, wenn ...

... wenn die Etiketten auf Flaschen und Gläsern nicht halten wollen? Wir bestreichen sie mit ein wenig Weingeist und halten sie dann fest.

... wenn Speilen in Emaillegeschirren angebrannt sind? Wir tragen nicht mit harten Gegenständen daran herum, sondern legen eine Sodaa- oder Ammoniaklösung darin auf, dann läßt sich der angebrannte Satz ziemlich mühelos.

... wenn sich Rost auf Badblechen angelegt hat? Wir reinigen das Blech mit aufgekautem Salz und ein paar Tropfen Öl.

... wenn Aluminiumgeschirre beim Kochen so heiß werden, daß man den Deckel nicht anfaßt? Wir schneiden einen passenden Kork unter den Deckelgriff und haben damit einen isolierten Griff.

... wenn sich die Aufhänger von Beilen immer wieder verwickeln und verketten? Wir knüpfen an die Schnur ein Gardinering, dann kann es nicht mehr vorkommen.

... wenn Rohrknospen sich aufzulösen beginnen? Wir nähern über die zerbrochenen Stellen ein Stückchen Sandpapier, das sehr leicht, dann tut der Knospe noch lange aus.

Tilly.

Mit ungeladenem Revolver schießen

Eine schreckliche Geschichte

Von Carl Christian Bod

Von einem Geräusch wachte Braun in der Nacht auf. Einen Augenblick schloß er — nichts zu hören, dann ärgerte er sich schon, immer wacht man da nachts etwas zu hören, und es ist nichts, als Luft.

Da steht er, und weiß gar nicht, wie er eigentlich dazu gekommen ist, gerade da hinten, steht er den Türgriff sich langsam, langsam nach unten bewegen. Hallo, was — da muß ja — jemand von draußen den Türgriff herunterdrücken, Einbrecher, was macht man denn —?

Er karrt auf den Türgriff, der steht doch noch unten und in Abständen bewegt er sich mit einem winzigen Ruck weiter und weiter nach unten.

Braun hört seinen Atem laut gehen, das Herz klopt ihm mitten im Hals, zusammenzucken, Mensch!

Die Tür bewegt sich nach innen! Jetzt karrt er erst ganz mit einem Schreck, daß das alles wahr und wirklich ist. Kein Wort, aber die Tür bewegt sich nach innen, immer weiter, so — jetzt! Im Türrahmen steht dunkel eine Gestalt.

Mit einer Wucht, die ihn selbst erschreckt, richtet sich Braun auf und schreit: Hände hoch! — Umdrehen! — Oder ich schieße!

Wachhaft, der Mann in der Tür hebt die Hände und dreht sich um — Da steht er. Aber was denn nun, ich habe ja keinen Revolver, soll ich Licht machen —? Ja, er steht auf und dreht Licht an — da steht der Einbrecher in der Tür, ganz nahe vor ihm. Siehe da, in der erhobenen Rechten hält der Kerl brav seinen Revolver!

Braun hat sich nun ganz gefaßt, geht hin und nimmt ihm von hinten ganz einfach den Revolver weg. „So — geben Sie mal das Ding da her. — Schön stehen bleiben!“

Er geht zurück, setzt sich in einen Sessel und richtet den Revolver auf den Mann: So, und jetzt können Sie sich mal umdrehen, Sie Vollidiot! — Kommen Sie herein, machen Sie die Tür hinter sich zu. Sehen ja nicht ohne aus — na. Leise, Mensch, Sie brechen doch hier ein, verheben Sie das nicht? So — linke Hand auf den Türgriff, rechte Hand auf den Schrank da, so bleiben Sie stehen; wenn Sie sich rühren, schieße ich, verstanden? Der Mann gehorcht mit eiserner Ruhe.

„So“, sagt Braun, „und wissen Sie auch, warum Sie ein Vollidiot sind, hä? Na — können Sie überhaupt wissen, ich hatte nämlich selbst gar keinen Revolver, was sagen Sie nun? Hä?“

Braun hat sich schon einen höhnischen Lächeln zugelegt.

Aber mit einem Male — Braun erfährt in diesem Augenblick, daß einem tatsächlich die Spude wegbleiben kann, das ist nicht bloß so eine Redensart, wenn sich nur etwas Wichtiges ereignet, bleibt einem wirklich die Spude weg.

Und das Richtige ereignet sich in diesem Augenblick: Außerst gemächlich und grinsend wendet der Mann da an der Tür beide Hände in die Hosentaschen, lehnt sich an die Tür und läßt einen kleinen Pfiff hören: „Is ja gar nich geladen, der da — Sie Vollidiot!“

Braun steht starr auf den Revolver in seiner Hand, legt ihn auf den Sesselfarm, steht langsam auf, weiß eigentlich nicht, was

er nun will — da springt der Mann von der Tür hin und hat blitzschnell den Revolver gegriffen, richtet ihn auf Braun: „Hände hoch! Ist natürlich doch geladen! Hände hoch, los!“

Braun hebt etwas langsam, etwas unglücklich die Hände.

Umdrehen! — In die Ecke! — Ruhig stehen bleiben. So, und nun passen Sie auf, Sie Vollidiot! Sie werden nun zehn Minuten lang keinen Laut hören, aber lassen Sie sich nicht verführen, sich darum umzudrehen, ich schieße dann ohne Warnung, verstanden? — Sofort, ohne Warnung!

Braun steht, Hände hoch, und wartet. Nichts geschieht.

Raum ein Laut zu hören.

Nach vielleicht, Braun schätzt zwanzig Minuten, wagt er es, sich etwas zu rühren, es geschieht nichts.

Er räuspert sich etwas — nichts geschieht. Er sagt leise: „Hallo!“ Nichts.

Etwas lauter: „Hallo!“ Nichts.

Dann dreht er sich um — niemand da. Auf dem Tisch liegt — ja, liegt der Revolver. Braun geht hin, nimmt ihn — und jetzt wird ihm erst klar: der Einbrecher hat sich hinausgeschlichen, weg. Den Revolver hat er wohl einfach vergessen.

Braun untersucht den Revolver. Der Revolver — ist ungeladen. Und jetzt fällt ihm erst ein, er müsse wohl die Polizei anrufen.

Gefahren der Kostümball-Zeit...



„Wellington“ zu „Napoleon“: „Haben wir uns nicht schon mal irgendwo gesehen?“

Zeitgemäses allzu Zeitgemäses!

Knülle steht vor einem Delikatessenladen. Spitzbrühte und ledere Marmeladenstücke und gepökelte Haselnüsse und kalifornisches Obst... „Ach“, ruft Knülle, „mit läuft das Wasser im Mund zusammen!“

Sagt eine Stimme neben ihm: „Zehn Prozent Gemeindegeldsteuer bitte!“

Miesepeter kauft Verlobungsringe. Er sucht sehr lange und entschließt sich schwer. Endlich ist es so weit — Miesepeter verläßt mit zwei Ringen den Laden.

Am nächsten Tag ist er wieder da. „Na“, erkundigt sich die Verkäuferin erstaunt, „haben die Ringe nicht zugelegt?“

„Doch“, die Ringe schon, aber ich nicht!“

„Du hast ja keine Ahnung vom Malen. Was malst du denn eigentlich?“

„Ich male, was ich sehe.“

„Du solltest lieber mal sehen, was du malst!“

„Schlimm eigentlich, daß heutzutage auch schon die Schauspieler zur Wahrung ihrer berechtigten Interessen Gesellschaften mit beibräuteter Haftung gründen müssen.“ Wie komisch sich das anhört: Henry Porter G. m. b. H.

„Wieso? Die gründen doch jetzt auch Aktien-gesellschaften?“

„Manu?“

„Ja, haben Sie noch nie gelesen: Emil Jannings a. G.“

Als es an die Auktionskammer klopft, ahnt dem Maler nichts Gutes. „Wer ist da?“ schreit er. „Ich bin's“, erwidert die Stimme der Hauswirtin, „ich komm um die Miete!“

„Da dürfen Sie recht haben, liebe Frau“, sagt der Maler trübe...

„Meier, Sie kommen ja schon wieder zu spät ins Büro!“

„Verzeihung, Herr Direktor, ich bin beim Weggehen die Treppe hinuntergestürzt.“

„Väterlich, und Sie wollen mir einreden, daß das so lange gedauert hat?“

Aus der Praxis

Zwei alte Handwerksburschen — Veteranen der Landstrasse — befinden sich in größter Geldverlegenheit. Gemeinschaftlich beratschlagen sie, wie sie zu Geld kommen könnten. Auf einmal kommt dem Jüngeren von beiden eine Erleuchtung.

Da sie sich gerade in einer Universitätsstadt befinden, schlägt er dem Älteren vor, er solle seinen berechnigten Leihnam an die Anatomie verkaufen. Dieser ist sofort einverstanden und macht sich auf den Weg. Nach kurzer Zeit erscheint er wieder und läßt den Kopf arg hängen.

„Na, was hast du denn ergattert?“ fragt der Wandergeselle. „Nicht; nicht zu machen bei die Brieder, die verlangen ja's Abitur.“

„Arzt: Haben Sie Ihrem Mann das Schlafmittel nach Vorschrift gegeben?“

Die Frau: „Alle zwei Stunden, Herr Doktor!“

Aber es war eine harte Arbeit, ihn jedesmal wieder wach zu kriegen.“

Inserat anno 1829

Eine Todesanzeige der verwitweten Stadtkassenkassierin Went aus dem Jahre 1829: „Mein theurer Ehemann, der Stadtkassenkassier Jeremias Went, welcher das schmerzliche Unglück, bei seinem Lebzeiten seinen Willen zu 12 Uhr, indem er durch allzu große Verlängerung eines in seinem Beruf

gebliebenen Trillers das Gleichgewicht verlor, vom hiesigen protestantischen Kirchhof herabzukürzen. Schon in der Mitte des Falls hatte er seinen Geist aufgegeben, letzte jedoch seinen Sturz bis aufs Straßengpflaster ungestört fort, wo derselbe vollends verfiel. Wer die edle Seele meines Ehemannes kannte, wird die Größe meines Verlustes, und wer den hiesigen Kirchhof kennt, wird die Höhe dieses Unglücksalles zu schätzen wissen. Für alle meinem seligen Gatten, insbesondere auch während seines Sturzes erwiesene Teilnahme danke ich verbindlichst und verbitte mir alle Condolenz da mich schon jetzt die Aussicht auf ein besseres Leben tröstet, welches wir beide, ich und er, beginnen; als die nach Wiedervereinigung schmachtende Stadt-Kassenkassierin Witwe Maria Ursula Went, geborne Vent Wirtshaus zum grünen Bären und Schneidherberge.“

Inventur — Inventar!

„Leb wohl und erziehe die Kinder gut!“ So schreibt die Hausfrau in Mantel und Hut und stürzt aus dem Haus, früh morgens von neuem — Was kann das sein? Ach, nichts weiter — nur Inventur!

Denn die Schaufenster sehen aus, als hätten die Läden

Sich kurzerhand übergeben

Und einfach alles ausgegraben

Was früher drin war in ihnen.

Und darin zu wühlen ist höchstes Glück

Und keine Frau hält sich da zurück:

Seidenstrümpfe mit Fehlern, 6 Paar,

Kriegt man für 90 Pfennig dies Jahr!

Mögen sie unbrauchbar sein und zu klein.

Sie sind doch billig, und billig muß es sein

Man muß doch heut sparen — Sie werden

ja wissen —

Drum wird einem ja alles aus den Händen

gerissen.

Ein Tafelservice für 18 Personen.

Mit Hakeldeckchen, um den Goldrand zu

schönen

Und nur ganz wenig angeschlagen.

Ist schon für zehn Mark zu haben!

Und Wäscheballen, leicht angestaubt,

Seidene Blusen ohne Knöpfe — man hält's nu

geglaubt.

Für fünfzig Pfennig und eine Mark zehn —

Man kann bloß nicht alles auf einmal seh'n

Und so wird denn gestofsen, gedrängt, gemüht

Das Unterste nach oben gespült.

Man fragt nach Preisen, man schimpft und

schreit —

Und alles nur aus Sparsamkeit!

Unter Paketen keuchend nach Hause ziehn

Sieht man die abgekämpfte Siegerin.

Und der Gatte, der blaße,

Denkt nach einem Blick in die Kasse:

Zum Glück ist nur

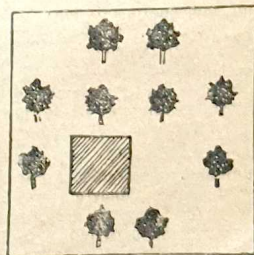
Einmal im Jahr Inventur!

Wir foodrou Ypan Kogel!

Unsere Rätselaufgabe

Schwierige Erbregeulierung

Herr Friedlich besitzt einen schönen, großen Garten mit einem Haus und zehn prächtigen alten Bäumen. Es wird Herrn Friedlich ziemlich schwer, diesen schönen Besitz im Stich zu lassen, aber schließlich beruft ihn eine höher Macht ab.



Nach der Verdingung finden die fünf Erben ein Testament, aus dem hervorgeht, daß aus Herrn Friedlich Wunsch das Grundstück in fünf gleiche Teile von gleicher Form geteilt werden soll, jedoch so, daß auf jeden Teil zwei Bäume entfallen. Das Haus darf in die Verteilung nicht miteinbezogen werden, da es seine Hausgüter zugehört hat.

Wie müßten die Erben das Grundstück auf teilen?

Ueber den Glauben

„Selbst ist das mit den Menschen.“

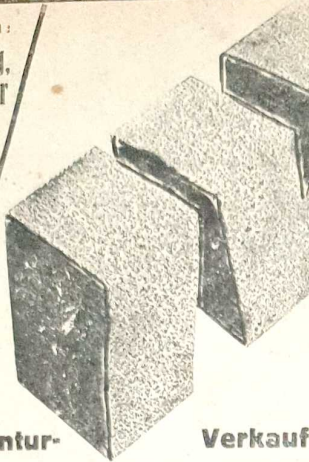
„Wieso?“

Wenn du ihnen erzählst, es gibt 2163 Milliarden Sterne am Himmel — das glauben Sie. Aber wenn irgendwo steht: „Trübs gestrichen“, da müßten sie zuerst einmal anjassen, bevor sie es glauben!“

„So, Hans, das nennst du ein Zeugnis? Das ist ja ein ganz miserabler Witz! Na, aus dem hab ich, das du dir zum Geburtstag gewünscht hast, wird nun natürlich nichts. Was hast du denn das ganze letzte Quartal über getan?“

„Nachhaken gelernt!“

Beginn:
**Montag,
9. Januar**
vor-
mittags
8.30 Uhr



Inventur-Verkauf

Gewaltig gesteigerte Billigkeit!
Gewaltig gesenkte Preise! Alles in
Erstaunen setzende Leistung bringt
**Kaufmöglichkeit, die niemals wieder-
kehrt.**

Deshalb gleich morgen nach
Kassel, Obere Königstraße 27, zu

FERD.

LOSER
U. CO.

10% Rabatt
auf alle nicht herab-
gesetzten Waren, außer
Markenartikel.

Mantelstoffe
aus hochwertig. Beständen
zusammengesetzt
140 cm breit 2,90 1,90
Kleider- u. Blusenstoffe
58 x 43 35
Schollen für Kleider, in
schönen Mustern 95 x 78 68
Crepe Boucle reine Wolle
in Riesenfarbenvorlieben
120 cm breit 1,90
Washseide schöne
Muster für Kleider 48 x 28
Washsamt
horizontale Ware, bedruckt
schöne Muster 78 x 58 58
Kleider-Cheviot
schöne Muster 48 x 28
Ein Posten
Schürzenlamosen
ca. 116 cm br., gute Qual.
moderne Streifen, Mtr. 58 x 52
Ein Posten
Bedruckte Stoffe
ca. 140 cm breit, besonders
hell 58 x 48 35

Ein Posten Sportkleid
gute Qualität,
schöne Streifen in blau,
rot, etc. 38
Herren-Hosen wollgem.
od. sehr ägypt. Mako, alle Gr.
Ein großer Posten
Sportkleid Flanell
mit fest. Kragen u. Binder
Ein großer Posten
Damen-Pullover
mit lang. Ärm., reine Wolle
mod. Farben 2,45 1,95
Damen-Westen
mit Kragen und Gürtel,
solide Farben 4,90 3,90
Ein Posten
Damen-Schleier
Kunstst. Decke mit gut an-
gebräutem Futter 58
Trägerhemd
in versch. Ausb. 95 x 68 48
Nachthemd Kloppeleinsätze
und Motiv oder farbigen
Besatz 1,95 1,45

Hauschürze in Cro-
tanne u. Künstlerdruck
85 x 78 58
Bam.-Sportschürze
Laufschürze, modiert
Damenstrümpfe
mit Kunsseide plattiert,
Doppelseite u. Hocheferse
120/100, weißes Hanstuch
115
Damenstrümpfe
Flor, mit Kunsseide platt,
halbar und elegant 95
Gez. Kallendecken
130/100, weißes Hanstuch
95
Mitteldecken 50/50 cm
mit imit. Spitze u. Einsatz
38
Modern Jacquard-Rips
Meter 1,25 39
Mod. Stores vom Silk
m. Einsatz u. Franse variiert
Meier 1,25 9
Landhaus-Gardinen
in mod. Ausb. Mtr. 25 x 15
9
Auflage-Matratze
Doppelzug, steil mit
Keil, 90 x 190 11
Auflage-Matratze
in neuart. Zellen-Verarb.
Steil m. Keil, 90 x 190 14
Kunstseid. Steppdecke
in eleganten Mustern,
mit la. reiner Füllung
44,90 11,50 9,75

Zusen-
dung von
10 Mk. an
portofrei.

Bekanntmachung.

Betrifft: Verstärkte Winterhilfsmagnahme der
Reichsregierung zur Verbilligung von Lebensmitteln
und Brennstoff für die hilfsbedürftige Bevölkerung.

Im Rahmen der Winterhilfe stellt die Reichsregie-
rung verstärkte Mittel zur Verfügung, durch die der
hilfsbedürftigen Bevölkerung für die Monate Januar,
Februar, März der Bezug von frischem Rind- oder
Schweinefleisch und anderen Lebensmitteln, sowie von
Brennstoff zu einem verbilligten Preise ermöglicht werden
soll. Für die Durchführung der Maßnahme gelten
folgende Bestimmungen:

A. Verbilligung von Fleisch und anderen Lebens- mitteln.

1. Zur Teilnahme sind berechtigt:
- a) alle Hauptunterstützungsempfänger der Arbeitslosen-
versicherung,
- b) alle Hauptunterstützungsempfänger der Krisenfürsorge,
- c) alle von der öffentlichen Fürsorge laufend als Haupt-
unterstützte in offener Fürsorge unterstützten Personen,
- d) Empfänger von Zulagenrenten nach dem Reichsverfor-
gungsgesetz, soweit sie ausschließlich auf Rente und
Zulagenrente nach dem Reichsverförmungsgesetz ange-
wiesen sind.

Der Personenkreis ist also gegenüber dem bisherigen
insoweit erweitert, als jetzt auch **Alleinstehende** und
Personen ohne eigenen Haushalt miteinbezogen sind.

Die Empfänger von Kurzarbeiterunterstützung können
wie bisher an der Verbilligung nicht teilnehmen.

2. Die Verbilligung erfolgt auf Grund eines von
der Reichsregierung herausgegebenen Verbilligungsscheins,
der nicht übertragbar ist.

3. Die Verbilligung wird gewährt für **frisches**
Rind- oder Schweinefleisch einschließlich Rindensett und
Vielen (Flomen) sowie für **frische** Wurstwaren von Rind
und Schwein.

Jeder Berechtigte kann monatlich 4 Pfd. verbilligten
Fleisches oder verbilligter Wurstwaren erhalten. Auf
geringere Mengen als 1 Pfd. darf eine Verbilli-
gung nicht gewährt werden.

Se einmal im Monat können anstelle eines Pfun-
des frischen Fleisches oder frischer Wurstwaren wahlweise
bezogen werden:

- 1 Pfund Schweinefleisch oder
- mindestens 2 Pfd. frischer Seefisch oder
- 1 Roggenbrot im Gewicht von mindestens 2 1/2 Pfd.

Der verbilligte Preis muß für die angegebene
Waremenge unter dem Tagespreis oder sofern bereits
örtlich besonders verbilligte Preise für Unterstützungs-
empfänger vereinbart sind, 30 Pfg. unter diesen verein-
barten Preisen liegen.

Hauptunterstützungsempfänger und Hauptunterstützte
mit drei Zuschlagsempfängern und Empfänger von
Zulagenrente nach dem RVG., die mit drei Zuschlag-
sempfängern oder Zulagenrentenempfängern in gemeinsamem
Haushalt leben, können ebenfalls zwei Verbilligungs-
scheine erhalten; sie können auf den zweiten Verbilli-
gungsschein anstelle eines Pfundes des zweiten Verbilli-
gungsscheins mindestens 1 1/2 Liter frischer Milch beziehen.

Sofern es sich bei den Zulagenrentenempfängern um
Kriegsbeschädigte handelt, ist die Ehefrau mit als Zu-
schlagsempfänger zu zählen.

Hauptunterstützungsempfänger aus Arbeitslosenver-
sicherung und Krisenfürsorge, die zugleich zum Haushalt
einer von der öffentlichen Fürsorge unterstützten Partei
gehören, erhalten den Verbilligungsschein als Haupt-
unterstützungsempfänger und sind daher von der öffent-
lichen Fürsorge nicht mitzuberechnen.

Arbeitslose, die nach den Bestimmungen über vor-
städtische Kleinfriedung mit unentgeltlicher Mitarbeit an
der Errichtung einer Kleinfriedung beschäftigt sind,
können, wenn die sonstigen Voraussetzungen für die Ge-
währung des Verbilligungsscheins erfüllt sind, einen
Verbilligungsschein über die ihnen nach der Größe ihrer
Familie zustehende Zahl hinaus erhalten.

4. Bezugsstellen für die verbilligten Lebensmittel
sind alle Verkaufsstellen, die die bezeichnete Ware führen
und die sich bereit erklären, den Verbilligungsschein in
Zahlung zu nehmen und den sonstigen in diesem Erlass
gegebenen Vorschriften zu entsprechen.

Die Verkaufsstellen sind durch Aushang kenntlich
zu machen.

5. Der in den nächsten Tagen zur Ausgabe gelan-
gende erste Verbilligungsschein enthält vier Abschnitte,
die sämtlich für den ganzen Monat Januar 1933
gültig sind. Die zur Ausgabe gelangenden Verbilligungs-
scheine sind auf rosa Wasserzeichenpapier gedruckt. Für
Hauptunterstützungsempfänger und Hauptunterstützte mit
vier und mehr Zuschlagsempfängern und für Empfänger
von Zulagenrente nach dem RVG., die mit vier und mehr
Zuschlagsempfängern oder Zulagenrentenempfängern in gemeinsamem
Haushalt leben, wird als zweiter Verbilligungsschein
ein besonderer Schein ausgegeben, der auf weißem
Wasserzeichenpapier gedruckt ist. Er trägt die besondere
Bezeichnung: „Für Kinderreiche“ und läßt in einem
Aufdruck erkennen, daß auf diesen Schein wahlweise auch
Milch bezogen werden kann.

B. Verbilligung von Brennstoff.

1. Die unter A 1 getroffenen Bestimmungen über
die Erweiterung des Personenkreises finden auf die Ver-
billigung von Brennstoff keine Anwendung. Empfangs-
berechtigt sind vielmehr wie im Vorjahr

- a) die Hauptunterstützungsempfänger der Arbeitslosen-
versicherung,
- b) die Hauptunterstützungsempfänger der Krisenfürsorge
— zu a u. b soweit Familienzuschläge gezahlt
werden —
- c) die von der öffentlichen Fürsorge laufend als Haupt-
unterstützte in offener Fürsorge unterstützten
Personen,
- d) Empfänger von Zulagenrente nach dem RVG., soweit
sie ausschließlich auf Rente und Zulagenrente nach dem
RVG. angewiesen sind.

— zu c und d soweit sie einen eigenen Haus-
halt führen. —

Die Empfänger von Kurzarbeiterunterstützung können
wie im Vorjahr an der Verbilligung nicht teilnehmen.

2. Die Verbilligung erfolgt auf Grund eines von
der Reichsregierung herausgegebenen Verbilligungsscheins,
der nicht übertragbar ist.

3. Jeder Berechtigte kann monatlich 2 Zentner ver-
billigter Kohlen (Steinkohlen, Braunkohlen, Koks) er-
halten. Der verbilligte Preis muß 30 Pfg. unter
dem Tagespreis oder sofern für Unterstützungs-
empfänger durch Preisnachlässe der Kohlenhändler und des Groß-
und Kleinhandels sowie durch Frachternachlässe oder
durch Ermäßigungen auf Kosten des Fürsorgeverbandes
bereits Preisnachlässe erzielt sind, 30 Pfg. unter diesem
verbilligten Preise liegen.

4. Bezugsstellen für die verbilligten Kohlen sind alle
Kohlenverkaufsstellen, die sich bereit erklären, den Ver-
billigungsschein in Zahlung zu nehmen und den sonst-
igen gegebenen Vorschriften zu entsprechen.

Die Verkaufsstellen sind durch Aushang kenntlich
zu machen.

5. Für den Monat Januar wird ein Verbilligungs-
schein mit 2 Abschnitten für je einen Zentner ausgege-
ben. Beide Abschnitte sind während des ganzen Mo-
nats Januar gültig.

C. Allgemeine Bestimmungen.

1. Der Verbilligungsschein ist zu verlangen, wo ein
Bedürfnis offensichtlich nicht vorliegt, oder die mißbräu-
liche Verwendung mit Grund zu bezweifeln ist.

2. Eine Verwendung der Abschnitte nach Ablauf
der aufgedruckten Gültigkeitsdauer ist unzulässig.

2. Bei der jeweiligen Abgabe von Lebensmitteln
oder Kohlen trennt der Verkäufer den geltenden Ab-
schnitt ab, den er durch Aufdruck seines Firmenstempels
unter Hinzufügung des Datums zu entwerfen hat.

4. Der Verkäufer hat die gesammelten Abschnitte
jedesmal zusammen für den Zeitabschnitt, für den sie
gelten, an den Kreisaußschuß (Kreiswohlfahrtsamt) zur
Einlösung abzugeben. Der Tag, bis zu dem die Ab-
schnitte abgeliefert sein müssen, ist aus den Abschnitten
erichtlich. Später abgelieferte Abschnitte können nicht
mehr beglichen werden. Da sowohl im Laufe der
vorjährigen als auch der diesjährigen Winterhilfs-
maßnahme zahlreiche Entzüge auf nachträgliche
Einlösung vorgelegt worden sind, wird wiederholend
darauf hingewiesen, daß mit einer Verlängerung
der Einlösungsdauer und mit der Einlösung nach-
träglich abgelieferter Abschnitte nicht gerechnet
werden kann.

5. Die Ausgabe des Verbilligungsscheins für Lebens-
mittel und Brennstoff erfolgt für die Hauptunterstützungs-
empfänger der Arbeitslosenversicherung und der Krisen-
fürsorge durch die Arbeitsämter, für die von der öffent-
lichen Fürsorge laufend unterstützten Personen (auch die
Wohlfahrtsdienstleistungen) und für die Empfänger von
Zulagenrente nach dem RVG. durch das Kreiswohlfahrts-
amt.

Die Herren Bürgermeister der Stadt- und Land-
gemeinden des Kreises werden gebeten, die im Sinne
dieser Bekanntmachung hilfsbedürftige Bevölkerung sowie
als auch die für die Abgabe von Lebensmitteln und
Brennstoff in Frage kommenden Handelstreife in ge-
eigneter Weise auf die vorstehenden Ausführungen hin-
zuweisen.

Mit der Freitagspost geht den Gemeindeverwaltungen
eine an dem letzten bew. vorjährigen Bedarf gemessene
Anzahl von Verbilligungsscheinen zu.

Weiterer Bedarf an Verbilligungsscheinen, getrennt
für Lebensmittel und Brennstoffe ist unverzüglich zu
zufordern, die Verkaufsstellen sind anzugeben.

Messungen, den 3. Januar 1933.

Der Vorsitzende des Kreisaußschusses
Altterg.: IV/32 Nr. 333

Kranken- und Invalidenversicherung.
An die Vorschriften über die An- und Abmeldung
von Arbeitnehmern bei der Krankenkasse und die regu-
mäßige Entrichtung der Invalidenversicherungsbeiträge
(Einkleben von Marken in Quittungsbüchern) wird hiermit
erinnert.

Spangenberg, den 6. Januar 1933.

Der Bürgermeister. Stein.

Polizeiliches Meldewesen.
An die polizeiliche An- und Abmeldungspflicht wird
durch erinnert.

Unterlassungen der An- und Abmeldung zieht
Strafung nach sich.

Spangenberg, den 6. Januar 1933.

Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde
Stein.